

Funky Pain Tattoo

Bericht aus Tattoo-Spirit, Ausgabe 47, 2011

Text: Arno Joosten

Jeder, der Hardy Messerschmidt schon einmal begegnet ist und ein paar Worte mit ihm gewechselt hat, wird sich kaum darüber wundern können, dass er bei seinen Kunden äußerst beliebt ist. Ehrlich und geradeheraus, auch wenn es mal unbequem werden sollte, doch ohne dabei in irgendeiner Form verletzend zu werden, das ist seine Art. Und genauso ehrlich und geradeheraus, ohne Effekthascherei, sind auch die Arbeiten des Allrounders, die wir Euch hier vorstellen. Feine Tätowierungen, ohne viel Schnickschnack, die eine lange Haltbarkeit garantieren. Es ist wirklich nicht leicht, sich mit Hardy nicht anzufreunden, wenn man ihn erstmal richtig kennengelernt hat.

An eine unserer ersten Begegnungen kann ich mich noch gut erinnern: Das Ende eines Convention-Samstags, an dem er noch zu recht später Stunde eine Arbeit angenommen hatte. Alle, einschließlich mir, waren bereits auf Party gebürstet und wollten nur noch eins: Raus aus der Halle. Allerdings wollten wir mit ein paar Leutchen noch auf die Stimmungskanone Hardy warten. Und das sollte sich dann doch noch sehr in die Länge ziiieeeeehen.

TS.: Hardy, man kann Dich ja mit Fug und Recht als Allrounder bezeichnen. Gibt es trotzdem irgendwelche Stilrichtungen, die Du bevorzugst?

Hardy: Nein, ich tätowiere eigentlich alles, wobei ich „Black and Grey“ schon besonders gerne mache. Generell richte ich mich aber nach den Wünschen meiner Kunden und bin mir dabei auch für nichts zu fein. Denn in erster Linie sehe ich mich als Kunsthandwerker und nicht als Künstler. Und das bedeutet eben, dass ich die Ideen meiner Kunden nach ihren Vorstellungen umsetze, und nicht nach meinen.

TS.: Dann kann man auch ohne Bedenken für Kleinigkeiten wie Sterne oder auch das berühmte Arschgeweih zu Dir kommen?

Hardy: Klar, auf jeden Fall. Ich finde, dass jeder Kunde erst einmal meine vollste Aufmerksamkeit und auch Respekt verdient hat. Schließlich steckt eine Persönlichkeit dahinter, die ich an-

fangs noch überhaupt nicht einschätzen kann. Deshalb hat es auch jeder Kunde verdient, ernst genommen zu werden. Dabei ist es völlig unerheblich, was er letztendlich von mir haben möchte. Ich finde es auch nicht besonders gut, Sachen von Anfang an abzulehnen, nur weil



man der Meinung ist, sich damit selbst nicht verwirklichen zu können. Wenn man sich verwirklichen und sein Ego bedienen will, sollte man besser ein Stück Leinwand nehmen und sich darauf austoben.

TS.: Und was ist z.B., wenn jemand mit einer selbst gezeichneten Vorlage zu Dir kommt, die, sagen wir mal, eher suboptimal aussieht? So etwas soll ja häufiger vorkommen. Doch die wirst Du ja sicher nicht 1:1 übernehmen, weil der Kunde es so wünscht.

Hardy: Das kommt sogar ziemlich häufig vor. Wobei manche gar nicht mal ganz so schlecht sind. Aber insgesamt, ist das dann doch eher die absolute Ausnahme. Das ist aber nicht weiter tragisch, weil ich dann zumindest gewisse Anhaltspunkte von seinen Vorstellungen habe und diese entsprechend umsetzen kann. Was meistens soweit geht, dass am Ende kaum noch etwas von der ursprünglichen Zeichnung übrig bleibt. Aber dafür bin ich ja schließlich auch da: Um aus den Vorstellungen der Leute ein stimmiges Motiv zu entwerfen und es auf ästhetische



Art und Weise dem jeweiligen Körper anzupassen. Was ich als unschön und respektlos erachte ist, wenn man die Bemühungen dieser Leute, die sich sicherlich eine ganze Menge Gedanken gemacht haben, gleich versucht ins Lächerliche zu ziehen. Natürlich sind da auch oft Sachen bei, wo man sich denkt: „Oh Gott, was soll das denn bitte sein?“ Aber das muss man den Leuten ja nicht gleich vor den Kopf werfen. Das kann

man auch viel eleganter lösen.

T.S.: Kommt es auch schon mal vor, dass es dann in eine vollkommen andere Richtung geht, als ursprünglich geplant?

Hardy: Ab und zu schon. Der Grundgedanke bleibt aber fast immer bestehen. Ich gebe den Leuten natürlich Denkanstöße, Anregungen und Tipps, was dann auch die Stilrichtung betreffen kann. Dabei geht es aber immer um die Umsetzung der Grundidee des Kunden. Die Entscheidung liegt dann letztendlich bei ihm. Was ich aber eigentlich nie mache ist, ihm seine Idee vollkommen auszureden, um ihm dann etwas gänzlich Anderes vorzuschlagen, außer sie ist wirklich mal vollkommen daneben. Allein schon, weil ich aus Erfahrung weiß, wie leicht Leute zu beeinflussen sind. Gerade diejenigen, die sich zum ersten Mal tätowieren lassen.

T.S.: Wie meinst Du das mit dem „leicht beeinflussen lassen“?

Hardy: Wenn sich jemand zum ersten Mal damit beschäftigt, sich tätowieren zu lassen und deshalb auch zum ersten Mal ein Studio aufsucht, ist er in aller Regel noch ziemlich schüchtern. Da kann sein Auftreten noch SO cool wirken. Aber dafür muss sich niemand schämen, das ist vollkommen in Ordnung. Schließlich betritt man ja absolutes Neuland. Aber dabei gibt es eben auch viele, die dann nahezu zu Allem, was man ihnen vorschlägt „Ja und Amen“ sagen, weil sie sich einfach nicht trauen, Widerworte zu geben. In solchen Situationen bedarf es ein wenig Fingerspitzengefühl. Ansonsten bekommt er am Ende evtl. eine Tätowierung, die zwar toll aussieht, aber Meilenweit am Ziel vorbeigeschossen ist. Um so etwas zu vermeiden, versuche ich halt immer genau in den Kunden rein zu hören um wirklich sicher gehen zu können, dass er es auch genauso haben möchte, wie ich es ihm vorschlage.

T.S.: Du lehnst aber auch schon mal Sachen komplett ab, oder?

Hardy: Natürlich. Und zwar solche, die z.B. politisch mehr als fragwürdig sind. Oder auch Moti-

ve, die sich nach den Vorstellungen des Kunden einfach nicht anständig umsetzen lassen bzw. grottenschlecht aussehen würden, wenn man es dennoch genauso machen würde. Damit ist weder dem Kunden noch mir gedient. Leider gibt es aber immer wieder vereinzelt Leute, die in dieser Beziehung vollkommen beratungsresistent sind. Aber in solchen Fällen kann ich dann auch nichts mehr machen. Es ist ja auch so, dass ich mit meinem Namen für meine Arbeiten geradestehe. Und da kann man noch so oft sagen, dass es genauso gewollt war. Am Ende bin ich für das Ergebnis verantwortlich.

T.S.: Es wird ja immer viel über Bedeutungen von Tätowierungen gesprochen. Müssen sie deiner Meinung nach eigentlich immer eine besondere Aussage haben?

Hardy: Nein, ich finde, dass es schon Aussage genug ist, sich überhaupt tätowieren zu lassen. Ich finde es sogar sehr bedenklich, dass einem durch diverse Sendungen im Fernsehen oft suggeriert wird, dass eine Tätowierung unbedingt immer eine tiefere Bedeutung haben muss und einige Leute deshalb auf Teufel komm raus versuchen, irgendetwas darin zu integrieren, nur damit sie diesem blödsinnigen Anspruch genügen und eine Geschichte darüber erzählen können. Das ist vollkommener Quatsch. Es reicht vollkommen aus, wenn sie super aussieht und man sich auf irgendeine Art damit identifizieren kann. Ich erlebe ständig junge Menschen, die allein dadurch, dass sie sich tätowieren lassen, ein ganz neues Körperbewusstsein entwickeln und dadurch erst zu einem höheren Selbstbewusstsein gelangen. Und dabei wird die ganze Sache auch in gewisser Hinsicht magisch. Es mag sich jetzt komisch anhören, aber in dieser Beziehung finde ich, dass ein Tätowierer auch etwas von einem Schamanen hat, der das Leben eines Menschen mit seiner Arbeit sehr positiv beeinflussen kann. Für mich einer der schönsten Aspekte an diesem Beruf.

TS.: Wir haben gerade über ehrliche Tätowierungen gesprochen. Wie würdest Du erklären, was eine ehrliche Tätowierung ist?

Hardy: Auf jeden Fall, dass man nicht über irgendwelchen Schnickschnack nachdenkt, wie

man für einen bestimmten Moment den besten Effekt erzielt, um z.B. auf einer Convention einen Pokal einzuheimsen, sondern dass es eine beständige Sache sein muss, die auch nach Jahren noch gut aussieht. Das ist meiner Meinung nach das Allererste, was einem wichtig sein sollte. Schließlich muss der Träger sein Leben lang damit rumlaufen. Und da bringt es ihm wenig, ein tolles Foto vom frisch gestochenen Zustand zu haben, wenn die Tätowierung selbst, bereits nach ein paar Monaten vermatscht aussieht.

T.S.: Gibt es zum Schluss noch etwas, dass Du gerne loswerden würdest?

Hardy: Naja, vielleicht, dass wir Tätowierer nie vergessen sollten, wer unsere Brötchen letztendlich bezahlt und man deshalb nicht zu sehr abheben, sondern die Persönlichkeit eines jeden Kunden ernst nehmen sollte. Aber das habe ich ja eigentlich schon gesagt. Außerdem suche ich momentan noch einen fähigen Lehrling, dem aber bewusst sein sollte, wie viel Arbeit dieser Beruf mit sich bringt. Partyleute kann ich nicht gebrauchen. Und dann sind gute Gasttätowierer natürlich nach wie vor immer gern gesehen. Eintach melden, wir haben hier viel zu tun.

Quelle: Tattoo-Spirit Ausgabe 47, 2011 - Text: Arno Joosten



www.funky-pain-tattoo.de